

*Baltische Bibliographie. Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen. 1999. Mit Nachträgen. Zugest. von Paul Kaegbein. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, 28.) Verlag Herder-Institut. Marburg 2002. XVIII, 364 S. (€ 34,-)* – Daß die vierte Nummer der ZfO aus dem Jahre 2002 als Neuerscheinungen aus dem Marburger Hause die Bibliographien zur Forschung über die Böhmisches Länder und der Slowakei sowie über Ost- und Westpreußen für die Jahre 1995 resp. 1996 ankündigt, zeigt wieder einmal das Tempo, in dem Paul Kaegbein arbeitet. Erneut sind dank der Mithilfe zahlreicher Korrespondentinnen und Korrespondenten – wie zu Zeiten August Wilhelm Hupels im ausgehenden 18. Jahrhundert – wertvolle Nachrichten aus der Welt der Baltikumsforschung zusammengetragen worden. Diesmal sind es über 2700 neue Titel und Rezensionen sowie Nachträge, die einen immer wieder staunen lassen, worüber alles geforscht und berichtet wird: Aseris in Estland, Tischreden in Litauen und der Besuch von Nikolaj II. in Riga 1910. Zu wünschen wäre nur noch, daß wie bei den oben erwähnten Bibliographien über andere Regionen bald auch die bibliographischen Informationen zum Baltikum im Internet zur Verfügung gestellt würden.

Narva

Karsten Brüggemann

*Regina Volkaitė-Kulikauskienė: Lietuva. Valstybės priešaušriū. [Litauen. Am Beginn der Staatlichkeit.] Leidykla VAGA. Vilnius 2001. 471 S., 144 Abb., Ktn., engl. Zufass.* – Im Hinblick auf die bald 1000 Jahre zurückliegende Erwähnung von Litua (Annales Quedlinburgenses ad a. 1009) präsentiert die Autorin v.a. das archäologische Material des 10. bis 13. Jh.s („an der Schwelle zur Staatlichkeit“). Dabei holt sie weit aus: sprachlicher Ursprung im Indoeuropäischen, eisenzeitliche Funde (Gräber, Keramik, Siedlungen, Burgwälle) in regionaler Differenzierung und antike Nennungen (*Aesti* als Bezeichnung für alle Balten?) (Kap. II und III); Stammesbildung in der römischen Kaiserzeit, forciert durch Völkerwanderungen (Kap. IV), und Gleichsetzung von „Stämmen“ mit Regionalvarianten im Grabritual (Kap. V). Umfangreich sind die Abschnitte zur (Grab-)Kultur (Kap. VI: Körperbestattung oder -verbrennung; Miniaturobjekte und Pferdegräber; Ornamentik), zur Wirtschaft (Kap. VII: landwirtschaftliche Geräte, pflanzliche und tierische Reste; handwerkliche Produktion; Austausch und Äquivalente) sowie zu sozialen Strukturen (Kap. VIII: Pferdegräber, Bewaffnung, Stammesgebiete). Infolge einer umfassenden „Litauisierung“ sei bereits im 12. Jh. ein Staat ähnlich dem heutigen entstanden, der kulturell eine „homogene Einheit“ dargestellt habe – ablesbar an dem eine „nationale Religion“ widerspiegelnden Grabritual; die Ursprünge dieser ungebrochenen Entwicklung werden spätestens in der Eisenzeit vermutet. Der gut ausgestattete, mit einem ausführlichen Summary versehene Band (man vermißt allerdings eine kompakte Darstellung des in verschiedenen Kapiteln stets aufs neue thematisierten Materials) folgt einem essentialistischen Ansatz. Das Sachgut wird implizit als unmittelbarer Reflex ethnischer Identitäten angesehen. Ebenso wie die Unterscheidung zwischen *ethnos* und *socium* geht dies wohl noch auf die sowjetische Archäologie und Ethnologie zurück.

Frankfurt/Main

Sebastian Brather

*Liegnitzer Lebensbilder des Stadt- und Landkreises. Hrsg. von Hubert Unverricht. Bd. 1: A-L, Bd. 2: M-Z. (Beiträge zur Liegnitzer Geschichte, Bde. 31 u. 32.) Henske-Neumann Verlagsgesellschaft. Hofheim/Taunus 2001-2003. 402, 386 S., zahlr. Abb.* – „Lebensbilder“ gehören in nahezu allen deutschen Landschaften – und zweifellos nicht nur hier – zu den beliebtesten Biographien-Sammlungen, da sie zwar auf einer wissenschaftlichen Basis erarbeitet sind, aber in gut lesbarer und leicht verständlicher Sprache auch dem Nichtfachmann fundierte Informationen über herausragende Persönlichkeiten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens bieten. Die beiden rührigen Vereinigungen „Liegnitzer Sammlung Wuppertal“ und „Historische Gesellschaft Liegnitz“ haben es unternommen, Biogramme von „Persönlichkeiten in und aus Stadt- und Landkreis Liegnitz“ erarbeiten zu lassen, „die selbst gedruckte Veröffentlichungen herausgebracht oder die in Büchern, Aufsätzen und anderen Publikationen behandelt worden sind“ (Bd. 1, S. 15). In den beiden bisher vorgelegten Bänden sind nahezu 500 Artikel, verfaßt von über 30 Mitarbeitern, zusammengelassen; ein Ergänzungsband mit Registern ist bereits angekündigt. Die weitaus größte Zahl der behandelten Personen gehört dem 19. und 20. Jh. an,

darunter sind auch zahlreiche noch lebende deutsche „Liegnitzer“; immerhin ein gutes Viertel wirkte in der Frühen Neuzeit, nur zwei im Mittelalter. Über die getroffene Auswahl wird man – wie wohl stets bei solchen Unternehmungen – unterschiedlicher Auffassung sein können (so mutet den Rezensenten die Aufnahme zahlreicher Artikel zu Offizieren, die lediglich als Knaben für wenige Jahre die Kadettenanstalt in Wahlstatt besucht haben, in ihrem weiteren Lebenslauf aber nicht mehr den geringsten Bezug zu Liegnitz erkennen ließen, in diesem Zusammenhang etwas merkwürdig an); warum keine Persönlichkeiten aus dem 1945 polnisch gewordenen Legnica berücksichtigt worden sind, wird in der Einleitung des Hrsg.s, der sicherlich in bedeutendem Maße für die wissenschaftliche Zuverlässigkeit der Angaben verantwortlich zeichnet, überzeugend dargelegt.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

*Zur Frage einer polnischen Nationalkultur. Polen in Europa: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.* Hrsg. von Lothar Nettelmann und Dariusz Adamczyk. (Schriftenreihe des UNESCO-Club für die UNESCO-Schule am Maschsee, Sonderheft 1/2002.) Hannover 2002. 156 S. (€ 16,-) – Der auf der Grundlage von Tagungsbeiträgen polnischer und deutscher Wissenschaftler zusammengestellte Band unternimmt den Versuch, den komplexen Gegenstand der polnischen Nationalkultur sowohl aus traditioneller kulturhistorischer Perspektive als auch aus dem Blickwinkel der politischen Kultur zu erfassen. Die dadurch bedingten unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen schlagen sich in den einzelnen Aufsätzen nieder. Leszek Ziątkowski wertet die Entstehung der polnischen Adelsrepublik unter standesrechtlichen Erwägungen; Hans-Christian Trepte beschäftigt sich mit nationalen historischen Themen in der polnischen Erzählliteratur des 19. und 20. Jh.s; Stefan Samerski untersucht den Beitrag der Katholischen Kirche zur nationalen Identität in ihrem Verhältnis zu Staat und Nation; Grażyna Barbara Szewczyk wendet sich dem deutsch-polnischen Kulturraum Schlesien zu, wobei sie das Gefühl der übernationalen Zusammengehörigkeit und Verantwortung der Bewohner hervorhebt. Das nationale Denken der Polen wird nach Ansicht von Krzysztof Ruchniewicz in den letzten sechzig Jahren von dem schwer belasteten Verhältnis zu Deutschland geprägt. Welchem Wandel es nach 1989 ausgesetzt wird, zeigt der Beitrag von Tomasz Markiewicz zur politischen Kultur der Polen nach der Wende. Er belegt die wachsende Mobilität der polnischen Gesellschaft mit zahlreichen Umfrage-Daten und kommt zu dem Ergebnis, daß infolge von Fehlern der Legislative und der Exekutive eine Demokratie-Verdrossenheit zu beobachten sei. Dariusz Adamczyk setzt sich mit historischen und zeitgenössischen Aspekten der Integration Polens in die EU auseinander und spricht von einem Reifungsprozeß, den die polnische Gesellschaft vor dem Eintritt in die Gemeinschaft zu durchlaufen habe. Gerhard Voigt beschreibt in einem umfassenden Beitrag die kulturellen Dimensionen des Transformationsprozesses. Der Sammelband stellt eine verständliche Einführung in eine komplexe Thematik dar, die in den einzelnen Beiträgen mit unterschiedlicher Transparenz verdeutlicht wird. Deshalb versucht der Hrsg. Lothar Nettelmann in einem abschließenden Rückblick, die thematisch und methodologisch differierenden Aufsätze in eine übergeordnete Fragestellung einzubinden.

Bremen

Wolfgang Schlott

*Słownik Sarmatyzmu. Idee, pojęcia, symbole.* [Wörterbuch des Sarmatismus. Ideen, Begriffe, Symbole.] Hrsg. von Andrzej Borowski. Wydawnictwo Literackie. Kraków 2001. 255 S. – Der Adel des frühneuzeitlichen polnischen Staates hat seit dem 16. Jh. eine eigenständige Identifikations-, Denk- und Lebensform hervorgebracht, die als Sarmatismus bezeichnet wird. Dessen Basis bildet ein intensives Vergangenheitsinteresse und Geschichtsbewußtsein, das in der Historiographie auf Jan Długosz zurückgeht und für das die Vorstellung zentral ist, daß die Polen – d.h. in der sozialen Reichweite dieses Begriffs, der polnische Adel – auf das im 4. Jh. untergegangene, als „Ahnvolk“ der Slawen geltende iranische Nomadenvolk der Sarmaten zurückgeführt werden können. Die Siedlungsgebiete der Sarmaten im späteren Südrubland wurden als „Sarmatia“ bei Ptolemaios, auf mittelalterlichen Weltkarten und in der humanistischen Historiographie zu einer allgemeinen Bezeichnung für Osteuropa, woran Długosz und seine Nachfolger im 16. Jh. (Matthias von Miechów, Decjusz, Kromer, Strykowski, Sarnicki) anknüpften. Man